

Extracti fumariae aa semiunc.
Syrupi fumariae unc. un.

M. S.

5) In verschiedenen chronischen Ausschlagskrankheiten, Krätze, Flechten u. dgl. hat das Erdrauch schon lange einen großen Ruf erlangt, besonders wenn diese Schärfen sich mit einander verbunden haben und gleichsam eine neue Krankheitsgattung ausmachen. Es giebt eine Art von Krätze, Flechtenkrätze nenne ich sie, welche bald hie, bald dort, einen krätzartigen Ausschlag zeigt, der theils helle, weißlichte Pusteln, theils flache, kleienartige Schuppen bildet. Oft fangen diese an zu eitern, oft vertrocknen sie; wenn sich die Flechtenkruste eine Zeit lang gezeigt hat, verschwindet sie und nimmt eine andere Stelle auf dieselbe Art ein. Gegen dies Übel ist der Erdrauch eins der besten Mittel, wenn man ihn lange genug und in hinreichender Gabe braucht. Am besten mischt man ihn mit Bittersüß und nöthigen Falls mit einem Antimonialmittel; auch, wenn die Schärfe größtentheils gemildert ist, mit Vitriol - oder Salzsäure.

Galangae radix. Marantha Galanga L.
Galgant.

Das Gewächs, welches uns diese kräftige, gewürzreiche Wurzel liefert, ist noch nicht ganz genau nach dem Systeme bestimmt. Dem äußern Ansehen nach hat dieselbe einige Ähnlichkeit mit unserm Kalmus. Sie ist geringelt, ästig und von derselben Größe, wie der Kalmus. Auch der Geschmack

schmack ist diesem ähnlich, brennend, würzhaft, nur feiner, dem Pfeffer oder Ingber ähnlicher. Von Ansehen ist sie braunroth. Der Geruch ist angenehm gewürzhaft. In diesem reichen Gewürzstoff liegt auch ihre Heilkraft. Sie gehört unter die flüchtigen, dem Magen und Darmkanale sehr angenehmen Reizmittel und dient deshalb in allen denjenigen Beschwerden, welche aus Schwäche des Magens und der Daukräfte, Unverdaulichkeit, Ansammlung von Schleim und Luft, träger Cirkulation im Unterleibe herrühren. Ich habe mich derselben sehr häufig mit dem besten Erfolge im Schwindel, welcher aus Schwäche des Unterleibes seinen Ursprung nimmt, bedient. Man kann alsdann diese Wurzel pülvern und alle Stunden 20 bis 30 Gran davon nehmen lassen; oder man infundirt einige Quenten mit so viel Unzen kochendem Wasser und giebt davon alle Stunden 1 bis 2 Eßlöffel voll. Ich empfehle diese Wurzel auch in hypochondrischen und andern Nervenbeschwerden sowohl hitziger, als chronischer Art. Gegen diejenige Art des Nervenfiebers, welche mit häufigem Erbrechen eintritt und fast immer mit großer Gefahr verbunden ist, hat sie mir auch einigemal sehr gute Dienste geleistet. Sie verdient in der That recht viel Aufmerksamkeit.

Galbanum gummi. Bubon Galbanum L.
Mutterharz.

Dies Harz kommt von einem unserm Liebstöckel ähnlichen Strauche, der in den heißern Gegenden von Arabien, Sirien und Äthiopien ein-
hei-

heimisch ist. Die Einwohner sammeln es auf die nämliche Art, wie den Mohnsaft. Nach der Art, wie man es einsammelt, ist es bald reiner (*in gravis*) bald unreiner (*in massis*). Je weißer und durchsichtiger es ist, desto besser ist es. Das gewöhnliche Mutterharz in unsern Apotheken besteht aus harzigen Klumpen von gelbbrauner Farbe, mit untermengten weißen Stücken. Der Geruch ist widrig, betäubend, entfernt dem Asant ähnlich; der Geschmack brennend, unangenehm prickelnd und bleibt lange auf der Zunge. In Rücksicht auf seine Wirkungsart steht es zwischen dem Amoniakharz und dem Asant. Es reizt, löst sehr kräftig auf und wirkt stark auf die Nerven. Als auflösendes Mittel steht es dem Amoniakharz nach, als Nervenmittel geht es ihm vor; als reizendes Nervenmittel steht es dem Asant nach, als besänftigendes ihm vor. Am besten giebt man es in Pillenform, mit Seife, bittern Extrakten, andern Nervenmitteln etc. doch läßt es sich auch mit arabischem Gummi, Eidotter, Altheesyrup u. dgl. gut auflösen. Andere Auflösungsmittel, Weinessig, Weingeist etc. wirken nicht ganz auf dasselbe.

Wenn man dieses Harz brauchen will: so dürfen nicht allzu starke Verstopfungen in den Eingeweiden, keine wahre, beträchtliche Vollblütigkeit, kein Fieber, ja nicht einmal füglich ein geschwinder, gereizter Puls vorhanden seyn. Man bedient sich desselben hauptsächlich in folgenden Krankheiten:

1) In mangelnder Menstruation, wenn träge Cirkulation im Unterleibe, daher entstehende zähe Säfte, Schleimanhäufung, Schlaffheit und

und uneigentliche Schwäche zu Grunde liegen und sich zu diesen Umständen Nervenzufälle gesellen. Ich habe öfters folgende Komposition wirksam befunden:

R Gummi Galbani.

Saponis veneti.

Extracti panchymagogi āā

F. Pil. S. Täglich $\frac{1}{2}$ Quentchen zu nehmen.

2) In hysterischen und hypochondrischen Beschwerden, wenn Asant zu sehr reizt und Amoniakharz zu wenig auf die Nerven wirkt. Im Ganzen ist es indessen mehr ein Mittel fürs weibliche, als fürs männliche Geschlecht. Ich finde bey mehrern Schriftstellern die Fullerschen Pillen sehr empfohlen, welche ich schon unter Bibergeil (*Castoreum*) angegeben habe. Sie nutzen vornehmlich dann, wenn man ohne Bedenken auf Beförderung der Menstruation hinarbeiten darf.

3) In chronischen Nervenzufällen, wenn sie auch gerade nicht hysterischer Art sind, schafft dieß Harz manchmal Nutzen, wo phlegmatische Ansammlungen im Unterleibe, infarcirte Eingeweide etc. sich mit einmischen.

4) In asthmatischen Beschwerden finde ich es von vielen Ärzten empfohlen. Besonders soll es gute Dienste leisten bey dem feuchten Dampf, bey serösen Ansammlungen, die so oft im Alter bey schlaffen, kachektischen, scrophulösen Weibern zu finden sind, zumal wenn sie schlechte Nahrungsmittel und viel erschlaffendes Getränke genossen haben. Hier nutzt besonders die Auflösung des Mutterharzes:

R.

R. Gummi galbani dr. duas.
Solve Aceti scillae unc. duabus.

Adde

Aquae foeniculi unc. duas.

Spiritus Mindereri dr. duas.

nitri dulcis dr. un.

Syrupi alth. unc. sem.

M. S.

In hysterischen trocknen Krampfasthma wird es mit Tabacksextrakt und Hirschhornsalz gemischt und daneben ein Thee von erweichenden und krampfstillenden Kräutern empfohlen.

Äußerlich wird dieses Schleimharz sehr oft zum Erweichen, Zertheilen, Auflösen angewandt. Man kann es zu diesem Behufe in Meerzwiebelhonig, Essig u. s. w. auflösen, mit Safran, Zwiebeln, Honig u. dgl. vermischen. Man mischt es auch wohl unter die Visceralklystire, oder läßt hysterische Frauenzimmer sich damit räuchern.

Praeparata et Composita.

Emplastrum galbani crocatum, eins der besten Mittel dieser Gattung.

Essentia galbani Bernhardi, Mutterharz in einem Theile Hoffmannschem Liquor und zwey Theilen Weingeist aufgelöst, wird von Kämpf und Vogel gegen hysterischen Husten etc. empfohlen.

Äußerlich hat man es bei serösen Augenentzündungen und zu Einreibungen bei rheumatischen, kolikalischen und andern schmerzhaften Beschwerden angewendet.

Gen.

Gentiana rubra. *Gentiana lutea* L. Rother, gelber Enzian. Bitterwurzel.

Der wahre rothe Enzian wächst auf den höchsten Gebirgen der Schweiz, Italiens und Deutschlands, vornehmlich auf den höchsten tyrolischen Bergen. Statt desselben werden andere Gattungen dieses Pflanzengeschlechts verbraucht, die häufiger durch ganz Deutschland wachsen und wohl im Grunde dieselbe Wirkung besitzen. Die Wurzeln, welche wir unter dem obigen Namen bekommen, sind von verschiedener Dicke, meist fingerstark, mitunter sehr lange, etwas geringelt oder gewunden, äußerlich lichtbraun, innerlich gelb, locker und etwas zähe, von sehr schwachem aber angenehmen Geruche, und äußerst starker, angenehmer, nicht brennender Bitterkeit. Man braucht nur die Wurzel, die man oft roh zum Kauen, unter Kräuterweine, Brantwein, Bier etc. thut. Öfter bedienen sich die Ärzte des sehr bittern, rothbraunen Extraktes.

Der Enzian hat, wie alle bittere Extrakte, eine reizend auflösende und stärkende Kraft, die nur in so ferne von der anderer ähnlicher Mittel verschieden ist, daß sie mehr reizt und wärmt, und von Geschmack angenehmer, als andere ähnliche bittere Mittel, ist. Man kann ihm seinen Rang über dem Quecken-Löwenzahn- und Quassienextrakte, und unter der Kaskarille anweisen. Er löst also weniger auf und stärkt mehr, als jene milderen Arzneien, dagegen stärkt er weniger

ger und löset mehr auf, als die Kaskarille. Wie alle bittere Extrakte: so braucht man auch den Enzian hauptsächlich in Fehlern der ersten Wege, und der Verdauung insbesondere. Vornehmlich nutzt er, wo man kalten zähen Schleim im Unterleibe zu zerstören, träge Muskel- und Nervenkraft zu erwecken und zu reizen hat, ohne daß man doch die Darmausleerung mindern oder hemmen will. Der Enzian ist ohne Zweifel eins der ersten und besten Magenmittel, vorausgesetzt, daß kein gallichter oder faulichter Stoff die uneigentliche Schwäche erzeugt hat, sondern wahrer schwacher Magen, Reizlosigkeit der Muskel- und Nervenfasern zugegen ist. Man findet auch beynahe unter allen Magen- und Visceralelixiren Enzian. Ich will die bekanntesten anführen, und beziehe mich, was die detaillirte Beschreibung der Wirkungen des Enzians betrifft, auf die andern ihm ähnlichen Mittel.

Praeparata et Composita.

Elixirium stomachicum Rosensteinii, besteht aus Pomeranzen und Enzian.

Elixirium stomachicum Whytti (s. oben China, China).

Elixirium viscerale Hoffmanni, aus Wermuth, Tausendgüldenkraut, Kardobenedikten, Pomeranzen und Enzian. Dies ist milder, weniger hizzend, als das vorige. Friedrich Hoffmann gab es fast in allen chronischen Krankheiten. Und gewiß sind die großen Kuren, die er gethan hat, und worüber man sich manchmal wundern möchte,

möchte, wenn man seine Schriften liest, dem klugen Gebrauche dieses Mittels größtentheils zuzuschreiben. Man braucht es von halben bis ganzen Eßlöffeln voll, allein oder mit Rhabarbertinktur, versüßten Säuren, Naphthen, Salmiakgeist u. dergl.

Pulvis antipodagricus Portlandi besteht aus folgenden Mitteln:

℞. Rad. gent. rubr.

aristoloch. r.

Summit. chamaedr.

chamaeipyt.

cent. min. āā.

M. S. Alle Morgen 1 Quente 3 Monate hindurch zu nehmen.

Glycyrrhiza s. Liquiritia. Glycyrrhiza glabra und *ecchinata* L. Süßholz.

Dieses Gewächs, wovon wir in den Apotheken bloß die Wurzel brauchen, findet sich häufig in den wärmern Sandgegenden Spaniens, Frankreichs, Italiens und Deutschlands. In Böhmen und Franken, besonders im Bambergischen, bauet man viel davon. Die Wurzel ist sehr verschieden in Rücksicht auf ihre Stärke, meistens etwas mehr oder weniger als Fingers dicke. Sie darf nicht zu jung und nicht zu alt seyn. Ist das letzte, so wird sie holzicht und bitter. Auch wird sie durch langes Kochen bitter. Ihren süßen Geschmack riecht

riecht man schon, wenn ich so sagen darf. Auswendig sieht sie schwarzbraun, inwendig schön gelb. Sie ist erweichend, einwickelnd, nährend, nur sehr wenig stärkend und auflösend. Man braucht sie vornehmlich:

1) in Brustkrankheiten, wo viel krankhafter, entzündlicher Reiz abzustumpfen, Erregung zu mindern, Schmerz zu besänftigen, Husten einzuwickeln ist. Diefs findet vornehmlich bey Lungenentzündung statt. Das Süßholz kann man von Anfang bis zu Ende der Krankheit brauchen; anfangs mit Wollblumen und Klatschrosen, weiterhin mit Hollunderblüten, Chamillen, Anis etc., ganz am Ende mit Wolverlei u. dergl.

2) Bey allen innern Entzündungen läßt man lauwarne Tisanen aus Süßholz trinken, sie mögen eine Stelle einnehmen, welche sie wollen. Man ändert nach dieser nur die Menge, die Temperatur und die Zusätze des Mittels. Bey der Enteritis kann man sie etwas wärmer und häufiger als gewöhnlich trinken lassen, bey der Gastritis mischt man arabisches Gummi, Hirschhorn u. dergl. zu, bey der Nephritis Lein- Hanf- Mohnsaamen.

3) Beym Scharlach- und Masernfieber sind die Tisanen aus Süßholz und Hollunderblüten meist nothwendig wegen der symptomatischen Bräune und des Hustens der beyde Fieber gewöhnlich begleitet.

4) Eben so nützlich ist der Süßholztrank bey arthritischen, rheumatischen, venerischen und chronischen Ausschlagskrankheiten. Überall giebt es ein gutes Unterstützungs-

zungs- und Milderungsmittel ab, dem man freylich kräftiger auflösende und reizende zusetzen muß, Sassaparille, Bittersüß, Fichtensprossen, Kellerhals u. dergl.

5) Auch in Ruhren ist es mit Nutzen als ein einwickelndes, schmerzstillendes Mittel zu brauchen, besonders bey rheumatischen oder entzündlichen Ruhren. Bey der erstern Art lasse ich gern Chamillen, Hollunderblüthen und Süßholz; bey der andern lieber Malven, Wollblumen, Klatschrosen und Süßholz trinken.

6) Endlich in allen Krankheiten der Harnwege, Steinbeschwerden, Strangurie, Blutharnen, Tripper u. s. w. Man kann alsdann bald andere demulcirende, schleimige, einwickelnde Mittel, Mohn- Lein- Hanfsaamen, Quecken'etc., bald stärkende, Schafgarbe, Bärentraube etc. damit verbinden, je nachdem man diesen oder jenen Entzweck erfüllen will.

Praeparata et Composita.

Extractum s. Succus glycyrrhizae; Lakritzen-saft, der eingedickte, getrocknete Saft der frischen Wurzeln, welcher meistens mit Kohlen, Kirschharz und Zucker verfälscht ist, auch oft Kupfertheile enthält. Rein ist er ein gutes einwickelndes, erweichendes Mittel, das man überall geben kann, wo Reiz zu mildern, Schärfe einzuwickeln, Schleim zu ersetzen und schlüpfrig zu machen ist.

1) Brustkrankheiten. Bey Brustfiebern nutzt er auch in der Hinsicht, daß er dem Laxiren wehrt, was so leicht von selbst oder von den

den nöthigen Salzmitteln entsteht; bey chronischen, katarrhalischen Umständen ist er hülfreich, wenn der Husten sehr trocken, die Spannung sehr stark ist. Eine der besten Kompositionen zu Katarrhmixturen ist die Scherfische:

℞. Aquae foeniculi unc. tres.

Spir. sal amon. anisati

Succi glycyrrhizae aa dr. sesqui.

M. S.

2) Ruhren. Ich kann, durch Erfahrung belehrt, in das Lob einstimmen, was ihm Richter ertheilt. Er macht andere Milderungsmittel entbehrlich, bildet eine gute schleimige Mixtur und ersetzt die theuern Syrupe. Ich habe öfters folgende Mischung mit Nutzen gegeben, wenn die Krankheit gallichter Natur war:

℞. Aquae chamomill. unc. sesqui.

Tinctura rhei unc. semis.

Pulpae tamarind. dr. sesqui.

Succi liquiritiae dr. duas.

M. S.

Äußerlich hat man seit einiger Zeit angefangen, ihn gegen Tripper zu brauchen.

Elixirium pectorale Wedelii et Danorum ist schon angeführt worden.

Loboch sanum et expertum Wirt. eine altväterische aber wirksame Zusammensetzung.

Pasta liquiritiae, bloß für Kinder.

Pulvis pectoralis balsamicus Wedelii, aus Süßholz Violenzwurzel, Schwefel und Benzoebäumen, bey zähem, chronischen Schleimhusten wirksam.

Pulvis

Pulvis pectoralis balsamicus Vogleri, schon beurtheilt.

Species pectorales demulcentes Sellii, Süßholz und Altheewurzel, Huflattig und Malven. Empfehlenswerth.

Species pectorales resolventes Sellii, aus Schafgarbe, Wolverlei, Chamillen und Süßholz.

Trochisci beccihici, Hustenkügelchen von verschiedener Farbe; die schwarzen sind die besten.

Gramen caninum. Triticum repens L.
Hundegras. Quecken. Graswurzel.

Dieses so heilsame und in seiner Art fast einzige Gewächs ist auf jedem frisch geackerten Artland in reichlicher Menge zu finden. Man sucht die weißesten, dicksten und fettesten Wurzeln dieser und auch wohl anderer Gattungen (z. B. *Panicum*) des Grases heraus, welche theils zu einem Extrakte (*Extractum s. Mellago*) verwendet, theils getrocknet aufbewahrt werden. Sie haben keinen Geruch und getrocknet fast keinen Geschmack; frisch enthalten sie einen süßlichten, angenehmen, zuckerähnlichen Stoff, der auch im Extrakte, obgleich etwas vermindert und durch sehr wenig Bitterstoff verändert, befindlich ist. Dieses Arzneimittel löset überaus gelinde auf, nährt sehr milde, reizt und hitzt gar nicht. Es nimmt die unterste Stelle in der Reihe auflösender und starker Arzneien ein und kann auch bey dem stärk-

Jahn, Mat. Med. I. Th.

Ee

sten

sten Fieberreize ohne alle Umstände gegeben werden. Auch kann es fast jede Körperkonstitution vertragen, diejenigen Personen ausgenommen, die viel Schloffheit der Gedärme, öftere wässrige Stühle haben. Am besten bekommt es, wo Spannung, Trockniß, Blutansammlung und viel Reizbarkeit der Nerven zugegen ist. Man wendet es häufig an:

1) in Fiebern intermittirender, entzündlicher, gallichter und katarrhalischer Art, wenn man einen medicinischen Trank zum ordinären Gebrauch zu verordnen hat. De Haen hat leichte Wechselfieber von Wachen oder bloßer Reizbarkeit mit folgender Tisane geheilt:

R. Radicis graminis

taraxaci aa unc. sex.

Conis. decoque Aquae suff. qu.

Col. libr. trium admisce

Salis polychrest. dr. sex.

Oxymellis simplicis unc. sex.

M. S. Tassenweise zu trinken.

Leichte gallichte Fieber sind mit folgender Tisane, ohne weitere Arzneien, zu heben:

R. Decocti rad. gramin. concentr. unc. octo.

Succi citri recent. unc. tres.

Cremor. tartari unc. sesqui.

Sacchar. albi unc. un.

M. S.

Entzündliche und Katarrhfieberkranke müssen ein solches Queckendekokt mit Salpeter und Essighonig trinken.

2) In chronischen Krankheiten, wo sich Reiz und Schärfe der Lymphe veroffenbaret z. B. in rheumatischen, arthritischen, leichten venerischen, herpetischen Übeln, nicht eingewurzelter Krätze u. s. w. In allen diesen Krankheiten leisten Tisanen von Graswurzel in reichlicher Menge getrunken sehr gute Dienste.

3) In Krankheiten und Fehlern der Menstruation ist die Graswurzel zu brauchen, theils wo zu vieles und zu dickes, gutes Blut, in dem Unterleibe und der Gebärmutter angehäuft ist und die Blutgefäße mithin zu stark resistiren; theils wo durch viele Trägheit im Kreislaufe Schleim und Schärfe erzeugt und dadurch diese Ausleerung gehemmt, oder misfärbig wird. Im ersten Falle nutzen Queckenabkochungen mit Salpeter häufig getrunken; im andern versetzt man die Quecken mit bittern, nach und nach immer mehr stärkenden und reizenden Mitteln, Färber-röthe, Schafgarbe, Bitterklee, Enzian, Nieslwurzel, Melissen etc.

4) In der Gelbsucht haben die grössten Ärzte einen gesättigten Absud und noch überdies das Extrakt der Graswurzel empfohlen, wenn träger Kreislauf, dickes zähes Blut, schleimichte Stockungen von Lymphe und Galle, Steine oder Verstopfungen im Gallengange, in der Gallenblase und Leber zur Ursache vermuthet werden können. Ich finde unter andern folgende Mischung empfohlen:

R. Decocti concentr. r. gramin. unc. sex.

Liquor. terrae fol. tartari

Animae rhei

E e 2

Extraci

Extracti graminis aa unc. un.

Syrupi cichorei unc. un.

M. S. Zwey bis vier Eßlöffel voll auf einmal zu nehmen.

5) Gegen den Krebs ist die Graswurzel in so ferne im Stande, etwas zu leisten, als sie ein sehr gutes nährendes und schärfemilderndes Mittel ist. Unmittelbar gegen die Krebschärfe wird sie zwar nichts leisten. Aber das habe ich gesehen, daß Personen, die sich Krebschäden hatten operiren lassen, glücklich frey geblieben sind, wenn sie bey einer ausgesuchten Diät nichts als Graswurzeltisane tranken.

6) Gegen Abzehrungen kann sie gebraucht werden, wenn die Krankheit bloße Hektik ist, die aus Verstopfungen und Schärfen im Unterleibe ihren Ursprung nahm. Ich habe einigemal ausgezeichneten Nutzen von koncentrirten Abkochungen der Quecken und des Extraktes, anfangs allein, nach und nach mit andern auflösenden und im fernern Verlaufe stärkenden Mitteln, z. B. mit dem Vitriolelixir, gesehen. Lungenstüchtige können Queckendekokt als Palliativ brauchen, da es nährt, einwickelt und gelinde stärkt, ohne zu reizen oder zu hitzen.

Praeparata et Composita.

Extractum s. Mellago radicum graminis, der Honig ähnliche eingedickte Saft der Graswurzel, von dem ich schon gesprochen habe. Man braucht ihn sehr häufig in Fehlern der Eingeweide, Verstopfungen der Drüsen und Gefäße, besonders
des

des Unterleibes. Man muß ihn nur, wo möglich, in großen Gaben, lothweise zum Beyspiel, geben. Selle hat wohl fünf, sechs Unzen täglich verbrauchen lassen. Er macht leichter, als die andern ähnlichen bittern Extrakte, Laxiren.

Quinque radices aperientes Wirt. Graswurzel, Hauhechel, Färberröthe und noch zwey entbehrliche Wurzeln. Es wird auch ein Syrup davon gekocht.

Graphites. Plumbago. Reifsblei.

Dieses erst neulichst wieder empfohlene Metall ist dunkel bleifarb, glänzend, schwer. Das feinste bricht in der englischen Provinz Cumberland. Das minder feine ist mit Eisenkalk und thonartigem Gestein vermischt. Zum Arzneigebrauch muß natürlich das englische angewendet werden. Herr Weinhold zu Meissen hat dasselbe gegen Flechten und andere Hautkrankheiten auf folgende Weise empfohlen. Innerlich giebt er den Graphit als Pillen, Bolus oder Lattwerge, so daß eine Unze in acht Tagen verzehrt werden soll. Bei Komplikation mit Venusgift setzt er Quecksilber, mit Gicht, Spiessglanz und Quajak, mit Krätze, Schwefel zu. Gegen schwerere Fälle gab er folgende Mischung:

Rx. Graphit. opt.

Flor. sulfur.

Reguli antimon. med. aa semiunc.

Mercur.

Mercurii solubil. scr. un.

Extr. dulcamar.

pulsatill. nigr.

viol. tricolor. aa dr. duas.

Camphor. dr. un.

M. F. c. Syrup. Fumar. Elect. S. In acht
Tagen zu verzehren.

Äußerlich läßt es Herr Weinhold theils
mit Butter oder Schmeer einreiben, theils mit
Seifenpflaster malaxirt auflegen.

Gratiola. Gratiola officinalis Linn. Weißer
Aurin, Gottesgnadenkraut, Purgirkraut,
Erdgalle.

Wir brauchen diese nicht zu häufig in Deutsch-
land wachsende Pflanze innerlich und äußerlich.
Innerlich giebt man das Kraut und die Wurzel.
Beyde haben einen bitterscharfen, kratzenden,
brennenden Geschmack, aber wenig oder keinen
Geruch. Die Hauptwirkung dieser stark reizen-
den und erregenden Pflanze scheint auf den Ma-
gen und Darmkanal zu gehen, auf welche Theile
sie einen heftigen und unangenehmen Reiz macht:
so daß gewöhnlich Erbrechen oder Purgiren auf
den Gebrauch derselben erfolgt. Man giebt theils
die Blätter, etwa eine halbe bis ganze Quente
mit drey bis vier Unzen Wasser abgekocht, theils
braucht man das Extrakt, von der ganzen Pflanze
bereitet, von 5 bis 20 Gran auf einmal. Man
hat

hat es besonders in folgenden Krankheiten gegeben:

1) Wassersucht. Wo Schlaffheit, Schwäche, Schleimanhäufung im Unterleibe die Ursache der Wassersucht ist, wo man von der Entleerung des Wassers durch Purgiren Nutzen erwarten kann, wenn das Wasser sich in der Bauchhöhle oder in der äußern Haut angesammelt hat; kann man allerdings von diesem Mittel Gebrauch machen. Durch den wiederholten Gebrauch dieses Extraktes allein, oder mit Gummigutte verbunden, habe ich mehrere Wassersüchtige, zumal welche an Bauchwassersucht litten, Jahre lang erhalten.

2) Wahnsinn. Auch hiergegen hat die Gratiola mehrmals Nutzen geleistet, wie ich selbst mehrere Erfahrungen davon habe. Vielleicht nehmen aber auch die meisten Arten von Wahnsinn ihre Entstehung aus dem Unterleibe. Man muß nur hier starke Gaben davon geben. Auch ist es besser, ein starkes Dekokt von der ganzen Pflanze zu geben, als das bloße Extrakt. Ich halte beides für höchst wirksam in allen Arten des Wahnsinns, und freue mich, die Kräfte dieser Pflanze gegen Seelenkrankheiten von mehreren Ärzten bestätigt zu finden. Mich hat der verwiegte Lentin, dessen Autorität für mich immer von großem Gewicht war, darauf aufmerksam gemacht. Außer diesem haben Bucholz, Hargens, Dürr u. a. ähnliche große Wirkungen davon gesehen. Ich empfehle sie allen Ärzten. Meine Mischung war gewöhnlich folgende:

R.

Rx. Extract. gratiol. dr. tres.

Solve Aqu. Cerasor. unc. tribus.

laurocerosi dr. tribus.

adde

Mellis pur. dr. sex.

M. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll.

3) Würmer. Wie alle ähnliche, bitter-scharfen, purgirenden Mittel wirksam gegen Wurmsammlung sind: so ist es auch mit diesem der Fall. Man hat das Extrakt auch besonders gegen den Bandwurm empfohlen. S. *Gummi guttae*.

4) Alte Geschwüre. Mit Recht sagt Löffler, daß sich die Bedingungen zur Anzeige der Gratiola in diesen Fällen nicht angeben lassen, sondern daß sie nur empirisch gebraucht werden könne. Diefs ist neulichst von Fischer etc. geschehen, wie man in den Zeitschriften der Herren Hufeland und Loder lesen kann.

5) Gicht. Ich weiß darüber zwar nichts weiter anzugeben, als daß mir vor einiger Zeit ein Graf von Leiningen ein Recept gegen Gicht mittheilte, welches er in Paris als ein großes Geheimniß erkaufte hatte. Es war eine Abkochung von diesem Kraute und wahrscheinlich einerlei mit dem *Eau medicinale d'Husson*, wovon bei Hufeland vorkommt.

Außerlich wendet man das frische gequetschte Kraut zum Zertheilen und Auflösen stöckender Feuchtigkeit, Blut, Milch, Serum, Lymphe an. Das trockne Kraut dient zu Klystiren, welche kräftiger als andere Mittel wirken, wo Stockungen im Unterleibe aufzulösen, Verstopfung zu

zu mindern, Öffnung zu schaffen ist. Unter andern ist es bei eingeklemmten Brüchen ein sehr wirksames Mittel, wie ich aus mehreren Erfahrungen weiß.

Praeparata et Composita.

Extractum gratiolae.

Guajacum. Quajacum. Guaiacum officinale L. Quajak, Franzosenholz.

Dieser Baum wächst in Westindien, in Jamaika, im südlichen Amerika, und bekommt die Grösse eines Pflaumenbaumes. Er liefert in unsere Apotheken die Rinde und das Holz (*Cortex, Lignum guajacum s. sanctum s. indicum*), und ein Harz (*Gummi guajacum*). Das Holz sieht äusserlich gelb, glänzend, ist von gradem, faserigen, festen Baue, inwendig sieht es grüngelb, auch grünschwärzlich, glänzend harzigt. Wir bekommen ziemlich starke, grosse Stücke davon, welche gespalten und geraspelt werden (*Rasura ligni quajaci*). Späne davon angebrannt, verbrennen in heller Flamme, mit einem nicht ganz unangenehmen, harzichten Geruch. So riecht auch das Holz selbst eben nicht unangenehm, obgleich nur schwach. Das Harz des Quajaks sieht grünbraun, glänzend, wie Kolophonjum, mit welchem es auch öfters verfälscht ist, und halb durchsichtig aus. Beydes, sowohl das Holz als das Harz, schmeckt nicht allzu

allzu unangenehm, geradehin, etwas scharf und brennend. Das Harz läßt sich unter allen möglichen Formen geben; am besten in Pulver und Pillen, am wenigsten gut in Tränken und Mixturen. Will man es ja auflösen: so kann es mit Eidotter, mit arabischem Gummischleim, in Emulsionen, mit Salmiak, auch mit versüßter Salpetersäure (wo das Harz blau erscheinen muß), geschehen. Sowohl das Holz, als das Harz wirkt auflösend, erhitzen und reizend. Ihre Wirkung scheint zunächst nach der Haut hinzugehen. Fieberbewegungen, die nur irgend etwas beträchtlich sind, verbieten seinen Gebrauch ernstlich. Auch darf der Unterleib nicht mit gallichten und faulichten Unreinigkeiten angefüllt seyn. Reizbare Subjekte von empfindlichen Nerven, vielem Blute und wenig Fette vertragen es weniger gut, als fette, schleimige, phlegmatische Personen. Man giebt 10 bis 15 Gran zur Gabe. Größere Gaben machen weichen Stuhlgang. Lange fortgesetzter Gebrauch hat auch wohl Speichelfluß erregt. Den Trieb des Mittels nach der Haut muß man allemal durch vieles wälsrichtes, verdünnendes und nach Befinden einwickelndes Getränke unterstützen. Nicht lange nach der Verbreitung der Lustseuche in Deutschland, erhielt das Quajak einen großen Ruf, der nachher wieder gesunken und nur erst neuerer Zeit wieder mehr gestiegen ist. Seitdem hat man es immer für ein wirksames Mittel gegen folgende Krankheiten gehalten:

1) rheumatische Beschwerden, zumal chronischer Art. Nur selten ist es in hitzigen Rheumatismen zu brauchen, wenn nemlich das Fieber fast gänzlich gedämpft, der größte Theil der

der rheumatischen Schärfe durch Schweiß und Harn aus dem Körper weggeschafft, und nur ein gewisses flüchtiges Herumziehen, eine gewisse Empfindlichkeit gegen Witterungs-Veränderungen und Schwäche in den angegriffenen Theilen noch übrig ist. Hier thut Quajakharz mit China und Antimonialmitteln gute Dienste. Noch besser wirkt das Quajak in chronischen Rheumatismen. Nach Beschaffenheit der Umstände müssen nur immer die nothwendigen Ausleerungen voran geschickt werden. Ist Galle da: so dienen Brechmittel ohne, oder nach vorhergegangenen Auflösungsmitteln, und dann Quajakharz, mit Weinsteinrahm, oder sonst ein Mittelsalz, etwa folgendergestalt:

Rx. Cremor. tartari semiunc.

Gummi quajaci dr. duas.

M. Div. in viii. part. S. Täglich 2 bis 3
Pulver zu nehmen.

Meistens erfolgen dann einige weiche erleichternde Öffnungen. Weikard liefs seine Kranken eine halbe Quente bis zwei Skrupel Quajak und einen bis anderthalb Quenten Weinsteinrahm oder tartarisirten Weinstein alle Abende nehmen, und Molken, oder sonst einen Trank darauf trinken. Auch kann man füglich jeder Gabe einen halben oder ganzen Gran Mineralkermes oder Goldschwefel beysetzen. Ist keine Galle vorhanden: so sind auch die Monroischen Pillen nützlich, deren Komposition ich hier beynüge:

Rx. Gummi quajaci. scrup. quatuor
Sapon. veneti semiunc.

M. F. c. Balsam. peruv. Pil. gr. II. csp.
cinam

cinam. S. Täglich 2 bis 3 mal 10 bis 15 Stück zu nehmen.

Theden kehrt das Verhältniß um, und giebt mehr Quajak und weniger Seife.

Oft greift aber die Seife den Magen an, so, daß man entweder diesen Pillen ein bitteres Mittel, *Extr. absinth. gentian. r. trifol. F. centaur. min.* u. dgl. zusetzen, oder ein Magenelixir daneben brauchen lassen muß. Ist jenes, oder der Kranke könnte keine Pillen und kein Pulver nehmen: so kann man auch die Pringlesche Auflösung geben, die inzwischen auch widrig ist:

℞. Gummi quajaci semi dr.

Solve Ovorum vitello

adde

Aquae cinamomi unc. duas.

Syrupi cinamomi dr. duas.

M. S. Auf ein - oder zweimal bey Schlafengehen zu nehmen.

Meistens erfolgen dann am andern Morgen einige Stühle. Manchmal setzte auch Pringle Hirschhornsalz zu, oder ließ des Tags über Hirschhorngest nehmen. Sims ließ Abends einen oder einige Theellöffel voll von einer Mischung aus flüchtiger Quajak tinktur und Antimonial - Wein aa nehmen. Statt dessen finde ich an irgend einem Orte folgende Mixtur sehr empfohlen:

℞. Gummi quajaci dr. duas.

arabici scr. duo.

Aquae menthae unc. quatuor.

Spiritus

Spiritus nitri dulcis scr. duo.

Syrupi alth. unc. sem.

M.S.

Manchmal sind die Rheumatismen viel zu hartnäckigt, als daß sie diesen einfachern Mitteln weichen sollten. Selle rühmt alsdann seine resolvirende Pillen sehr, welche unter Goldschwefel (*Sulfur auratum*) schon angeführt sind.

Diese Mischung wirkt auch gut, wo venerisches Gift sich mit einmischt, oder wo während des Gebrauchs einer Merkurialkur von Verkältung Rheumatismen entstanden sind. Bey allen diesen Mischungen verbindet man nützlicher Weise einen concentrirten Absud des Holzes mit dem Harze. Ich gebe oft mit Murray Quajak und Sassafras etwa folgendermaßen:

℞. Ligni quajaci unc. duas.

Sassafras

Stipit. dulcamarae

Rad. glycyrrhiz.

gramin. aa unc. un.

Sem. foenic. dr. un.

M. S. Zween gehäufte Eßlöffel voll mit einem Maas Wasser halb einzukochen.

2) In Gicht und Podagra sind die meisten der jetzt angegebenen Mischungen mit Nutzen zu geben, nur mit der Einschränkung, daß man auf den obwaltenden Fieberzustand genau Rücksicht nimmt. Besonders muß man sich bey podagrischen Anfällen mit dem Quajak vorsichtig benehmen. Will man es im Anfalle selbst geben:

so muß es mit Weinsteinrahm, Weinsteinsäure, oder Salpeter vermischt seyn. Außer dem Anfall ist das Quajak von größerem Nutzen. Im Anfall nutzt auch das Quajakholz mit Chamillen und Hollunderblüten. — Wenn die Gicht eingewurzelt, hartnäckigt, auch wenn sie asthenisch ist, kann man, nach Thilenius, Antimonialseife und Kampher mit Quajakharz verbinden. Auch ist Eisenhutextrakt, Goldschwefel und Quajak, eine wirksame Arznei. Kranken von blassem Aussehen, phlegmatischer, kalter Natur, spricht von Quarin, nutzen folgende Pillen:

℞. Florum sulfuris unc. un.

Resinae quajaci semiunc.

Antimonii crudi dr. sesqui.

M. F. c. Extracto amar. pil. gr. III. S. Drey-
mal täglich 6 Stück.

Dén Absud des Holzes läßt man daneben Abends und Morgens lauwarm im Bette trinken. Lange fortgesetzt greift er den Magen an, und dann muß man ihm bittere Mittel, die ohnehin auch für die Krankheit dienlich sind, z. B. Enzian, Quassie, Kolombo etc. zusetzen. Gesellt sich zu der Gichtschärfe venerisches Gift: so ist öfters die Verbindung von Quecksilber und Quajak heilsam gewesen, zumal wenn man sie mit äußerlichen Mitteln, z. B. Bädern, unterstützt hat. Nach Keck hat die wässerichte Auflösung des Quajakharzes bevorstehende Gichtanfälle verhütet, schon gegenwärtige geheilt und selbst vieljährige, eingewurzelte und durch verkehrte Heilart hartnäckig gewordene Übel, ganz außerordentlich gelindert

dert und verbessert. So viel kann ich nicht von diesem Mittel behaupten.

3) Gegen Hämorrhoidalbeschwerden ist das Quajakharz ein gutes Mittel, wenn sie entweder erst im Entstehen (*Molimina haemorrhoid.*) oder ausgebildet, oder mit schwarzgallichten Unreinigkeiten und einer rheumatischen Schärfe verbunden sind. Das Letzte ist sehr oft der Fall. Die Kranken klagen über häufigen Trieb auf den Stuhl, über Brennen im Kreuze, Jucken am After, wo sich auch öfters ein flechtenartiger Ausschlag zeigt; es geht wenig, oder nur ein scharfer, fressender Schleim durch den Mastdarm ab; die Kranken leiden an flüchtigem Hüft- und Lendenwehe. Eine sehr wirksame Mischung ist alsdann folgende:

Rx. Gummi quajac dr. duas.

Florum sulfuris

Cremor. tartari aa sem. unc.

Olei foeniculi gutt. sex.

M. S. Theelöffelweise mit Wasser zu nehmen.

Auch kann man mit Nutzen etwas von dem Bittersüßs dazu setzen, wie ich oben schon angegeben habe. Kämpf führt viele Beobachtungen an, worin der Nutzen des Quajaks in diesen Fällen bestätigt wird. Er giebt entweder die obige Mischung mit Weinstein und Quajak, oder er mischt Eisenhut, Ruhrwurzel, Meerzwiebel, Goldschwefel etc. dazu.

4) Gegen venerische Krankheiten ward es gleich von dem Kaiserl. Arzt Niklas Pell empfohlen.

pfahlen, nachdem es bekannt worden war. Diese Empfehlung unterstützt der edle und aufgeklärte, aber unglückliche Ritter von Hutten, welcher die große Kraft des Quajaks an seinem eignen Beyspiel bewies. Wahrscheinlich that das Harz in diesem Falle deswegen so gute Dienste, weil die Krankheit schon so lange gedauert hatte und rebellisch geworden war. Gegen reines venerisches Gift vermag das Quajak wenig oder nichts. Am wenigsten scheint es auf Schankergift zu wirken. Aber solche venerische Krankheiten, wo sich andere Miasmen, Krätz- Skrophel- Flechtenscharfe neben dem Venusgifte im Körper angesammelt haben, solche venerische Krankheiten, wo der Sitz der Krankheit zuvörderst in der Haut zu suchen ist, wo alle festen Theile des Körpers, auch die Knochen davon angegriffen sind, und das Quecksilber entweder nicht mehr durchdringend genug, oder von demselben allzu viel schon verbraucht, zu viel gespeichert ist; solche Umstände sind es, unter denen das Quajak hilfreich ist. Dahin gehört der Tripper, der weiße Fluß und die venerischen Hautübel. Gegen den weißen Fluß habe ich mehrmals Pillen aus Quajak und Weihrauch mit Nutzen gegeben, die, denk' ich, Marx empfohlen hat. Auch kann man sich des Pulvers bedienen, das Starke in seinen klinischen Tabellen anführt:

℞. Gummi quajaci
 Sacchari albi aa dr. duas.
 Florum sulfuris
 Seminis foenic.

Rad.

Rad. irid. flor. aa dr. un.

Calomel. gr. decem.

M. S. Alle 5 Stunden einen Skrupel zu nehmen.

Dabey läßt er ein concentrirtes Dekokt von Quajakholz trinken, dem er Fichtensprossen, Kellershals, Bittersüß und dergleichen, zusetzt. Auch gegen venerische Krätze, so wie gegen venerische Knochenkrankheiten und Geschwüre, hat es von jeher großen Ruf erlangt. Osiander bestätigt diese Kraft. Er zieht Quajakharz, in Verbindung mit Quecksilber, andern neuern Mitteln vor, wenn nicht Trockenheit, Vollsichtigkeit, Reizbarkeit gegen das Harz stimmten. Bey venerischen Knochenkrankheiten verbindet man vorzugsweise kaustische Merkurialzubereitungen mit dem Quajakharz und dem gesättigten Absud des Holzes. Eingewurzelte langwierige venerische Übel heilt man manchmal noch am schnellsten durch China, Quajak und rohes Spießglas.

5) In chronischen Hautkrankheiten, Krätze, Kopfausschlag, Flechten u. s. w. ist und bleibt das Quajak ein Hauptmittel. In der Krätze kann man sich des Starkischen Pulvers bedienen. So auch gegen den Kopfgrind, zumal derjenigen Gattung, welche bey stark wachsenden Kindern von Überfluß und Schärfe der Lymphe entsteht. Doch müssen hier öfters Abführungen dazwischen gegeben werden. Nützlich ist die Verbindung des Quajaks und Quecksilbers, wenn das Übel mehr eine Krankheit der Haarwurzeln zu seyn scheint. Flechten fordern am meisten Fleiß und mehr Vorsicht, als Krätze. Leichte Flechten lassen sich

Jahn, Mat. Med. I. Th.

Ff

zwar

zwar öfters ziemlich schnell durch Quajak und Schwefelmittel heilen, wenn man strenge Diät und einige äußerliche Mittel dabey zu Hülfe nimmt. Langwierige und fressende Flechten aber sind meistens mit Schwierigkeit zu heben. Ich finde folgende Pillen empfohlen :

℞. Gummi quajaci dr. un.

Sulfuris aurati scr. quatuor.

Mercurii calcinati scr. un.

M. F. c. Balsamo peruano pil. num. XL. S.

Alle Abende 2 Stück zu nehmen.

Daneben wird eine Mischung aus Antimonialwein und aromatischer Tinktur genommen.

6) In der Wassersucht habe ich, nach Richter das Quajakharz in derjenigen Gattung hülfreich befunden, welche dieser Schriftsteller vagirende Wassersucht (*Hydrops vagus*) nennt. Ich hatte unter andern eine Frau, welche an einem gallichtrheumatischen Seitenstichfieber krank gelegen, sich nicht gut gehalten, durch ihre gute Natur aber doch so weit wieder heraus gerissen hatte, daß sie außer Gefahr war und wieder herumgieng. Gar nicht lange darauf schwoll ihr der Leib sehr auf, und man fühlte deutlich Schwappern in demselben. Manchen Tag nahm der Geschwulst ab; dann hatte sie wieder Beschwerden auf der Brust, manchmal schien sie zu dunsten; auch da befand sie sich leichter. Ich dachte, es wäre noch rheumatische Schärfe da, die durch Schwäche und krankhafte Reizbarkeit zurück gehalten werde. Mancherley Mittel halfen nicht. Folgendes Mittel trieb auf Urin und Schweiß, und stellte die Frau ganz her:

℞.

R. Gummi quajaci

Extracti trifol. fibr. aa dr. duas.

Camphorae dr. sem.

Laudani puri gr. iv.

Tartari emetici gr. ii

F. c. Balsamo peruano Pil. gr. I. S. Mit 5
Stücken, alle 3 Stunden, anzufangen.

Diese Gattung Wassersucht rührt meistens von einem rheumatischen oder gichtischen Reize her, der bey einem schwächlichen Baue der festen Theile, Reiz und Krampf im lymphatischen System erregt. Chamberlain räth, das Quajakharz in Rum aufgelöst (*Taffia quajacata*) zu brauchen. S. *Specificum antipodagricum*.

7) In der Brustbräune (*Angina pectoris*) oder was es eigentlich ist, in dem krampflichten Asthma von Gichtschärfe, finde ich das Quajak sehr gerühmt. Man braucht vorzüglich die wäsrige Auflösung, aufser den Anfällen, zur gründlichen Heilung; besonders wenn der Kranke einen Überflus von zähen, schleimichten Feuchtigkeiten hat. Man kann füglich krampfstillende, sedative oder reizende Mittel, z. B. Wismuthkalk, Bisam, Bilsenkraut, Zinkblumen, Kanthariden etc. zumischen, um neben dem Hauptcharakter der Krankheit dem Nebencharakter derselben, dem Krampfe entgegen zu wirken. Ich erinnere mich eines solchen Falles, wo ich das Quajakharz mit dem grössten Vortheile brauchte.

8) Die letzte Krankheit, gegen welche ich das Quajak empfehle, sind die Steinbeschwerden. Wenn auch gichtische und rheumatische

Ff 2

Schärfe

Schärfe gerade nicht die erste Ursache dieses Übels ist: so komplicirt sie sich wenigstens sehr oft damit. Vielleicht thut das Quajakharz vornehmlich aus diesem Grunde gut. Mir ist wenigstens die Gelegenheit geworden, über die Wirkung desselben mit Seife und bittern Extrakten, einigemal viel Gutes zu beobachten. Ich habe es auch einigemal auflösen und mit Kalchwasser nehmen lassen.

Praeparata et Composita.

Extractum quajaci, reizt vielleicht weniger, und ist weniger auflösend, als das Harz selbst; ist deshalb eher anzuwenden bey trockenen, hitzigen, reizbaren Subjekten, wo man das Harz nicht so gut geben darf.

Specificum antipodagricum Emerigonis, eine Auflösung des Quajakharzes in Taffia oder Zuckerspiritus. Man machte vor einiger Zeit großes Ruhmens von dieser allerdings heftig reizenden Mischung: jetzt hat man sie fast vergessen.

Tinctura quajaci volatilis, flüchtige Quajak-tinktur, Quajakharz in flüchtigen Salmiakgeist aufgelöst. Es ist eigentlich keine schulgerechte, aber doch eine wirksame Zubereitung; auflösender, reizender, hitzender als das bloße Harz, ein eigentlicher durchdringender, penetrirender Reiz (*stimulus diffusibilis*), vorzüglich, wo die rheumatische Schärfe den ganzen Körper eingenommen hat, und das Harz zu wenig durchgreift, wo die Krankheit lange gedauert hat, rebellisch geworden, mit andern Schärfen vermischt ist, wo der Haut

Haut eine krampfhaft Reizbarkeit mitgetheilt worden, wo sich überhaupt Krampf und Asthenie von indirekter Schwäche dazu gesellt. Sie treibt stark und schnell auf Schweiß; fordert aber wegen ihrer hitzenden, reizenden Eigenschaften Behutsamkeit und viel verdünnendes Getränk. Fieber, Neigung zu Blutstürzen, Unreinigkeit in den ersten Wegen müssen durchaus ferne seyn, wenn man sie brauchen will. Die Gabe ist 25 bis 100 Tropfen, mit Wasser oder Gerstenschleim. Am meisten empfiehlt man sie:

1) in der Brustbräune, vornehmlich zur Zeit des Anfalles. Man vermischt gerne Asantinktur, Baldrian, Mohnsaft, paregorisches Elixir u. s. w. mit derselben. Ausser den Anfällen giebt man lieber Quajakharz.

2) In Rheumatismen, wenn entweder die Krankheit ganz neu, der krankhafte Reiz noch beweglich, flüchtig, durch die Haut leicht durchzutreiben, oder rebellisch und mit andern Hautschärfen komplicirt ist. Im ersten Falle hilft Quajaktinktur und Hirschhorngeist manchmal außerordentlich schnell. Auch läßt sich Mindeersgeist gut mit derselben verbinden, oder die Kämpfische Eisenhutessenz. Veraltete Rheumatismen greife ich oft mit Quajaktinktur, durch Eidotter im Wasser aufgelöst, und mit Antimonialwein versetzt, an.

3) In der Gicht braucht Thilenius diese Tinktur, wenn er die ersten Wege hinreichend gereinigt hat, demohnerachtet aber auf keine Weise eine Entscheidung durch Schweiß oder Urin erscheinen will: sondern nur einzelne flüchtige, partielle Schweißse den Kranken ermatten.

4)

4) Gegen den berüchtigten Gesichtschmerz mit Asant, Eisenhut, oder nach Thilenius mit Schierling. Thilenius ließ einmal Schierlingsextrakt in dieser Tinktur auflösen und sah schnelle Wirkung darauf.

5) In der rheumatischen Kolik, d. h. eine mit hartnäckigten Verstopfungen verbundene, heftige Kolik, welche bey Weibspersonen die größte Ähnlichkeit mit Wehen hat, und leicht Lähmung der Extremitäten zurück läßt, rühmt sie Selle. Die Krankheit bricht sich durch Urin und Schweiß, wozu die Tinktur behülflich ist.

6) Gegen den schwarzen Staar hat sie neulichst Schmidt bey Horn in Verbindung mit indischem Pfeffer (*Piper indicum*) und äußerlich ein Salbeidekott mit Kampher und kaustischem Salmiakgeist empfohlen.

7) Auch ist sie von amerikanischen Ärzten zur Beförderung der Menstruation und Fruchtbarkeit gerühmt worden.

Gummi guttae. Guttaeferra vera König.
Stalagmites cambogioides Murray.
 Gummigutte.

Man ist noch nicht einig, von welchem Gewächse dieß Harz eigentlich komme; wahrscheinlich geben mehrere Pflanzen einen ähnlichen Saft. In Amerika z. B. soll welches von einer Art Johannisraut (*Hypericum bacciferum* L.) kommen. Andere

dere beschreiben die Pflanze als einen strauchartigen, niedrigen, und noch andere als einen unsern Kirschbäumen ähnlichen Baum, der in Ostindien, Malabarien, Siam, Ceylon u. s. w. wachse. Man gewinnt diesen Arzneykörper, wie das Opium und andere Schleimharze durch das Aufschlitzen der Rinde des Gewächses, und auf die Art, daß man die Zweige zerbricht und zerschneidet, den milchichten Saft auffängt und trocken werden läßt. Wir bekommen ihn in großen braungelben glänzenden Klumpen, welche inwendig etwas heller gelb, naßgemacht ganz schwefelgelb, aber im letzten Falle nicht mehr glänzend und halbdurchsichtig sind. Geruch besitzt dieses Gummi nicht; auch, wenn man bloß daran leckt, keinen Geschmack; hält man es aber länger im Munde, so schmeckt es scharf, prickelnd, lockt zähen Speichel zu, und färbt denselben gelb. In Wasser und Weingeist löset es sich gröthestheils, ob schon nicht ganz vollkommen, auf; man müßte denn ein Laugensalz zusetzen; wodurch doch seine Kraft verändert werden dürfte. Das Gummigutt von der Kambogia (*Cambogia gutta* L.) soll sich in Weingeist, aber nicht in Wasser auflösen lassen. Mit Laugensalz versetzt, soll das Gummigutt auf den Harn, ohne dasselbe, auf den Darmkanal, als ein bloß drastisches Mittel, wirken. Diese letzte heftige Reizung soll ein Zusatz von Manna zu mildern im Stande seyn. Die Wirkung des Gummigutts auf den Harn ist immer problematisch, die auf den Darmkanal gewiß. Gegenanzeigen sind: Fieberreiz, faulichte Unreinigkeiten und Krämpfe; man müßte dann gewiß seyn, daß letztere sich aus dem Darmkanal herschrie-

schrieben und nach Reinigung desselben verlören. Auch bey Entzündungen im Unterleibe, großer Schwäche, Reizbarkeit und Ansammlung von Blut in demselben, bey beträchtlichen Stockungen im Pfortadersysteme, starken Hämorrhoidalexkretionen sucht man dies Mittel zu vermeiden. Man giebt zehn bis funfzehn Gran auf einmal. Am meisten braucht man es in folgenden Krankheiten:

1) in Wassersuchten, vornehmlich Bauchwassersuchten, wenn sie von allgemeiner Erschlaffung und Schwäche entstanden, zunächst in fehlerhafter Lymphe zu suchen, noch nicht zu alt und nicht mit beträchtlichen Verstopfungen im Unterleibe verbunden sind. Auch dürfen nicht schwächende, symptomatische Durchfälle vorangegangen seyn. Am besten ist es, eine Zeit lang auflösende Mittel zu geben, z. B. bittere Extrakte, damit der ganze Darmkanal gereizt, der zähe Schleim aufgelöst und was fortzuschaffen ist, beweglich gemacht werde. Nach einer solchen kürzern oder längern Vorbereitung führt man einige- mal schnell hinter einander mit Gummigutt ab. Man kann dasselbe entweder allein, zu 10 bis 20 Gran in Pulver mit einem ätherischen Öle, Anies- oder Fenchelöl geben, oder es mit Wasser auflösen lassen. Lentin läßt kurz vor oder während der Wirkung selbst, den Körper fleißig reiben, und kaltes Wasser, worin Weinsteinrahm aufgelöst ist, nachtrinken. Man kann es auch, mit Brunner, folgendergestalt geben:

℞. Gummi guttae gr. viii
Calomel. gr. xv.
Pulv. r. jalapp. gr. vii.

M. S. Pro dosi.

Metzlar

Metzler giebt folgendes Arkanum eines alten Praktikers an, ohne jedoch viel aus eigener Erfahrung dafür zu sagen:

℞. Gummi guttae dr. duas.

Resinae jalappae dr. un.

Granor. tyglüi semidr.

M. F. c. Extracto absinth. Pil. gr. III. S.

Drey bis vier Stück auf einmal.

Mellin rühmt einen Aufguß von Sennesblättern mit geringen Gaben Brechweinstein und Gummigutte. Verschiedene andere Ärzte, z. B. Nicolai, geben das Gummigutt auch ausserdem, mit Meerzwiebel, Schwalbenwurzel, Laugensalz u. s. w. versetzt, in der Wassersucht. Baldinger sagt, von Quarin lasse es mit Wasser kochen, und tropfele allmählig Weinsteinöl dazu, um die drastische purgirende Kraft zu mildern. Diese Mischung wird abgekühlt tropfenweise genommen. Ich glaube nicht, daß die Formel von so vorzüglicher Wirksamkeit sey. Cothenius brauchte folgende Mischung:

℞. Antimonii crudi semiunc.

Terebinthinae vener.

Succi glycyrrhiz. aa dr. un.

Gummi guttae.

Rad. scillae aa dr. sem.

Olei anisi aliquot gutt.

M. F. Pil. gr. I. S. Alle 3 Stunden 10 zu nehmen.

Endlich finde ich bey Baldinger ein Elixir, das, wie er sagt, in der That sicher wirke, ob es gleich seiner Mischung nach, drastisch scheine:

℞.

℞. Aquae cinamomi unc. quatuor.

Tartari tartarisati semiunc.

Extracti panchymagogi

absinthii

centaurei min.

Gummi guttae āā dr. duas.

Tincturae antimonii acr.

Elixirii proprietaris dulc. āā dr. un.

Syrupi aurantior. semiunc.

M. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll.

Ich überlasse es jedem Arzte, diese Formeln zu würdigen.

2) Würmer; besonders rühmt man es gegen den breiten Bandwurm; gegen den Kürbiswurm soll es nichts ausrichten. Man hat mehrere Methoden, das Gummigutt zu geben. Ich führe nur die besten an! Selle giebt es nach der Herrenschwandischen Art, so, daß er Abends einige Löffel voll Öl, wozu jedes süße Öl, auch das Palmöl, dienlich ist, nehmen läßt. Den andern Morgen bekommt der Kranke nüchtern 10 Gran Gummigutt. Geht der Wurm nicht mit Laxiren fort: so läßt er alsbald noch 10 Gran nehmen. Kommt auch hierauf nichts: so läßt er erst etwas Fleischbrühe nachtrinken, und dann, wenn anders von dem starken Reize keine Gefahr zu fürchten ist, nochmals 10 Gran Gummigutt und ein Klystier von warmer Milch nehmen. Nach andern muß der Kranke zur Vorbereitung eine Gabe Eisensalz, etwa 6 bis 10 Gran nach Tische, und am Abende einige Löffel voll Öl nehmen. Den andern Morgen soll der Kranke eine
oder

oder mehrere Gaben von folgenden Pulvern bekommen:

℞. Sal. absinthii gr. xv. ad xx.

Gummi guttae gr. x. ad xv.

M. S.

Anders ist die Anleitung, die Herrenschwand selbst bekannt gemacht hat. Zwey Tage vorher läßt er fasten und Farrenkraut - Wurzel nehmen. Am dritten Tage giebt er:

℞. Sal absinthii semidr.

Gummi guttae gr. xii.

Saponis Starkeyan. gr. ii.

M. S. Pro dosi.

Nach einigen Stunden muß der Kranke Fleischbrühe und eine Unze Ricinusöl nachtrinken, und das alle Stunden wiederholen. Noch andere behaupten, Herrnschwands Wurmpulver bestünden aus folgenden Ingredienzien:

℞. Radicis flicis mar. gr. xv. ad xxx.

Herbae gratiolae gr. v. ad xii.

Gummi guttae gr. v.

M. D. in triplo. Alle 2 Stunden eins zu nehmen, wenn kein Wurmagang erfolgt. Zur Vorbereitung geben diese Skamoneum und Quecksilber.

Eine nicht minder berühmte Methode, das Gummigutt gegen den Bandwurm zu geben, ist die Clossius - Waglerische. Nach einem mageren Abendessen nimmt der Patient 12 Gran veräufstes Quecksilber mit Muschelschalen, und eine halbe

halbe Stunde darauf 2 Loth süßes Mandelöl.
Den andern Morgen nimmt er von folgenden Pulvern eins:

℞. Gummi guttae gr. xxxvi.

Pulv. herb. cardui bened.

epilept. M.

rad. angelic. aa gr. viii.

M. Div. in III. partes.

Meistens erfolgt auf das erste Pulver einigemal Erbrechen, welches man mit Thee, am besten mit Kardobenedikten, fördert. Wenn zwey Stunden nach genommenem Pulver nichts vom Wurm mit dem Stuhlgange kommt: so nimmt der Kranke das zweyte, und unter gleichen Umständen das dritte.

Die Schweizerin Nouffer bediente sich einer von den vorigen verschiedenen Art, den Bandwurm durch Gummigutt wegzuschaffen. Sie läßt am Abende eine Brodsuppe mit vieler Butter speisen und den andern Morgen nüchtern Farrenkrautwurzel nehmen. Zwey Stunden nach derselben giebt sie folgenden Purgirbissen:

℞. Gummi guttae gr. v.

Panaceae mercurial.

Resin scammon. aa gr. xii.

M. F. c. Confect. hyacynth. Bolus.

Die Gabe dieser laxirenden Mittel wird nach den individuellen Umständen des Kranken vermehrt oder vermindert. Sollte sie nicht hinreichend purgiren: so werden noch einige Quenten Bittersalz gegeben.

Der

Der berühmte Praktiker Duncan sah von einer Latwerge aus Weinsteinrahm, Gummigutt und Kalomel Bandwürmer abgehn, nachdem er vorher früh nüchtern Farrenkrautwurzel gegeben hatte. Hautesierk empfahl folgende Mischung acht Tage hintereinander zu brauchen:

R̄. Gummi guttae gr. x.

Sem. colocynthid nr. III.

Amygd amar. nr. II.

M. F. c. Syrupo absinth. bolus. S. Pro dosi.

Praeparata et Composita.

Pilulae hydragogae Janini, ein widersinniges Gemisch von achtzehn drastischen, zum Theil sich widersprechenden Ingredienzen, das jedoch Selle einer Stelle in seinem Handbuche gewürdigt hat. Er sagt von diesen Pillen, daß sie ihm in der Brustwassersucht treffliche Dienste geleistet hätten. Nach meiner Erfahrung führten sie Wasser durch den Stuhl ab. Ich halte sie demohnerachtet für entbehrlich. Folgende Komposition würde ich vorziehen:

Pilulae hydragogae Lond. aus Aloe, Nielswurzel, Quecksilber und Gummigutt.

Pilulae hydropicae Bontii, habe ich oben angeführt.

Haema-